

# Der Internationale Bibliophilen-Kongress 1963 in Spanien

Autor(en): **Bodmer, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **6 (1963)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387994>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DER INTERNATIONALE BIBLIOPHILEN-KONGRESS 1963 IN SPANIEN

Man sollte meinen, ein Kongreß, der in Barcelona und in Madrid stattfindet und der nicht nur zahlreiche Vorträge, sondern auch einige höchst verlockende Besuche in privaten und öffentlichen Bibliotheken in Aussicht stellt, übe eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf jeden Freund des schönen Buches aus. Und wenn man damit noch ein paar Ferientage in Spanien verbinden kann und etwa, wie der Schreibende, auf einem kleinen Flugumweg das herrlich gelegene Palma, die prachtvolle westliche Küstenstraße von Mallorca, das romantische Valdemosa und die für ein abendliches Meerbad ideale stille Bucht von Paguera zum ersten Mal sehen und genießen darf, dann fragt man sich, weshalb nur vier Mitglieder unserer Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft – die Einladung ist an alle gegangen! – in Barcelona mit dabei waren. Vielleicht haben manche sich von der etwas hochtrabenden Bezeichnung «Kongreß» abschrecken lassen und gemeint, man müsse lange Sitzungen besuchen, es werde ernsthaft gearbeitet, man müsse sich zum Wort melden und zu dieser oder jener Frage Stellung nehmen. Solche Bibliophilen-Kongresse haben aber doch im Grunde genommen einzig und allein den angenehmen Zweck, daß man in gleichgesinnter Gesellschaft besonders interessante Bücher und Orte sehen kann, die einem bei einem gewöhnlichen Besuch nicht unbedingt zugänglich wären.

Am Sonntag, dem 6. Oktober 1963, trafen sich etwa zweihundert Bibliophile und Angehörige aus Spanien, Frankreich, England, Belgien, Holland, Deutschland, der Schweiz, Italien, Polen und den USA im Städtchen Figueras und besuchten das ganz in der Nähe der spanisch-französischen Grenze gelegene Gut von Don Miguel Mateu Plá in Perelada. In einem idyllischen

Park befinden sich mehrere Gebäulichkeiten, darunter merkwürdigerweise auch die Dorfkirche, in denen der ehemalige Botschafter Mateu Plá seine reich ausgestatteten Sammlungen spanischer Volkskunst, Keramiken, Glaswaren, Münzen und Zehntausende von Büchern sehr geschmackvoll ausgestellt hat. Im eigentlichen Palast, der wie ein Museum eingerichtet ist, mit alten Möbeln, Waffen, Bildern, sogar einem Greco und einem Ribera, bewirtete der Hausherr die Bücherfreunde mit einem ebenso reichlichen wie guten Mittagessen – großes Hors-d'œuvre, Solefilets mit Fruits de mer, Poulet mit allen möglichen Zutaten, Eiskuchen, dazu roten und weißen Wein, roten und weißen Champagner (alles Eigen gewächs!) –, so daß man, obschon der Hausherr sich sehr entschuldigte, leider nicht alle zweihundert Gäste im gleichen Raum unterbringen zu können, in angeregter Stimmung bis um fünf Uhr zu Tische saß. Dabei erfuhr man von seinen spanischen Nachbarn, wie exklusiv dortzulande die Bibliophilen-Gesellschaften sind – nicht mehr als hundert Mitglieder in Barcelona, als vierhundert in ganz Spanien –, von einer italienischen Gräfin, daß es in Rom ein von ihr geleitetes Museum für Luftfahrtwesen gibt, man bedauerte den Gastgeber, der zwischen den Spitzen der zivilen und der militärischen Gewalt der Provinz sitzen mußte, die weder für bibliophile noch für sonstige geistige Gespräche viel Sinn zu haben schienen, man lernte den unermüdlichen, höchst verdienstvollen Organisator des ganzen Kongresses kennen, den Marquis de Mura, und man begann sich daran zu gewöhnen, daß es hier keine Pünktlichkeit gibt, sondern daß alles mindestens eine halbe, wenn nicht eine ganze Stunde später geschieht als vorgesehen. So konnte man leider auf der langen Rückfahrt, die der

Strecke Bern–Genf entspricht, nicht mehr die Abendstimmung der herrlichen Meeresküste genießen, sondern fuhr schon bei Nacht nach Barcelona zurück.

Der nächste Morgen brachte die eigentliche Eröffnung des Kongresses im gotischen Saal des Stadthauses mit kurzen Ansprachen des Stadtpräsidenten José Maria de Porcioles, des Kongreßpräsidenten Mateu Plá, des Präsidenten des letzten internationalen Kongresses in Paris, Julien Cain. Es wurde viel gedankt, und die Teilnehmer erhielten als bibliophile Gabe von der Stadt Barcelona einen prachtvollen Druck der «Oda a Barcelona» von Jacinto Verdaguer (1845–1902). Dann begannen die sogenannten «Séances de travail», über die wir uns hier nur summarisch äußern wollen. An vier Vormittagen hätten insgesamt einundzwanzig Kurzvorträge stattfinden sollen, von denen aber einige ausfielen, was die wohltuende Folge hatte, daß nicht alle Sitzungen (wie die letzte) gegen drei Stunden dauerten. Was man zu hören bekam, war sehr verschiedenartig: vom gelehrten Vortrag von Frau Madeleine Serge Gauthier, Limoges («Reliures d'émail champlé de Limoges et des régions méridionales conservées en Espagne»), über die interessanten, aber etwas langfädigen Ausführungen des Polen Tadeusz Przypkowski, Jędrzejow («L'histoire de l'ordre des bibliophiles du Corbeau Blanc»), des Cervantes-Sammlers Juan Sedó Peris-Mencheta, Barcelona («Historia del cervantismo»), des Stierkampfliebhabers Conde de Colombi, Madrid und Sevilla («La Bibliofilia y los toros»), des Papyrologen Pater Ramón Roca Puig, Barcelona («Un papiro de Menandro en Barcelona»), bis zu den nicht mehr endenwollenden Ergüssen über Bucheinbände (Emilio Brugalla, Barcelona) und über die mittelalterlichen Buchschätze des Klosters Ripoll (auf katalanisch!, Ramón de Abadal, Barcelona) mußte man sich mehr oder weniger ärgern, denn leider war von den Referenten keine zeitliche Beschränkung ihrer «communications» verlangt worden,

die spanisch oder gar katalanisch gehaltenen Vorträge lagen nur zum Teil schon bei der Verlesung in französischer Übersetzung vor, und so war es nicht verwunderlich, daß sich im Verlauf der Tage immer mehr Teilnehmer von den sogenannten Arbeitssitzungen drückten. Hätten sich alle Vortragenden ein Thema ausgewählt und es so behandelt, wie es die Herren Tammaro de Marinis, Florenz, und José Porter, Barcelona, getan haben – jener sprach über die Anfänge des mit Gold verzierten Bucheinbandes, dieser versuchte seine These zu beweisen, derzufolge die erste Mitteilung der Entdeckung Amerikas auf katalanisch verfaßt und gedruckt worden ist –, so wäre man auch von jenen andern Sitzungen befriedigt gewesen. Sehr reizvoll war, daß sie einmal im Stadthaus, das andere Mal im entzückenden alten Hörsaal der «Real Academia de Medicina» und schließlich im «Colegio de Abogados» stattfanden. Auch sonst bekam man dank den liebevollen Vorbereitungen des Marquis de Mura viel Schönes und Interessantes zu sehen. Ein fakultativer Ausflug führte nach Vich, wo das Museum, das Archiv der Diözese und die durch José Maria Sert ausgemalte Kathedrale besichtigt wurden. Am Dienstag besuchten die einen die Papiermühle von Capellades, die seit dem 13. Jahrhundert das für uns Bibliophile so besonders wichtige Material herstellt, also eine der ältesten Papierfabriken der Welt ist, und die andern durften im Haus von Juan Sedó Peris-Mencheta dessen erstaunliche Cervantes-Sammlung besichtigen (seine Gattin sammelt Fächer und allerlei Dosen), über die hier eine kurze Statistik Auskunft geben soll: 2163 Ausgaben des Don Quijote, davon 900 auf spanisch, 409 auf französisch, 320 auf englisch, 131 auf deutsch, ferner 775 Ausgaben anderer Werke von Cervantes und 1853 Arbeiten über Cervantes. Als besondere Kostbarkeiten waren eigenhändige Unterschriften des großen Spaniers zu sehen, während die Erstausgabe des Don Quijote in der Sammlung leider fehlt, so ungeheuer

selten ist dieses Buch. Man konnte es am Morgen in der «Biblioteca Central» besichtigen, in einer sehr reichen und vielseitigen Ausstellung von Büchern und Bucheinbänden aus den Beständen der Bibliothek. Besondere Anziehungspunkte waren darin ein herrliches «Misale parvum de Sant Cugat del Vallés» von 1400 und das älteste datierte spanische Buch «Comprehensorum de Johannes», das 1475 in Valencia erschienen ist. – Am Mittwoch wurde das Kloster Monserrat besucht, dessen Bibliothek nur die männlichen Teilnehmer betreten durften. Darin beeindruckten besonders der aus dem Jahre 1458 stammende Katalog der Bibliothek, ferner die dort im Kloster selbst gedruckten Inkunabeln und das Exemplar der Complutenser Bibel (1514–1517), das 1520 wahrscheinlich vom Herausgeber Kardinal Jiménez de Cisneros persönlich dem Kloster Monserrat geschenkt worden ist. Sonst bekam man – auch die Damen! – noch die Bildergalerie zu sehen, in der uns eine Madonna von Matteo de Giovanni (1435–1495) aufgefallen ist, sowie das kleine Museum, in dem Kopien und Originale verschiedener archäologischer Kunstgegenstände zu sehen sind, an deren Ausgrabung Monserrat-Mönche beteiligt waren.

Da die Zeit wieder einmal mehr als knapp wurde, mußte man möglichst rasch in die Stadt zurückfahren, wo bei der Ankunft gleich ein Gitarrenkonzert im Museum Marés und anschließend das von der Bibliophilen-Gesellschaft Barcelona offerierte Festbankett in einem Restaurant außerhalb der Stadt stattfinden sollten. Beides verschob sich um mehr als eine Stunde; der Schreibende aber mußte leider auf eine Teilnahme verzichten, da der ganze Tag, besonders die Carfahrt nach Monserrat, ihn ziemlich erschöpft hatte. Schweren Herzens mußte er auch einer Theateraufführung von Jacinto Benaventes «Los Intereses creados» fernbleiben, die er, des köstlichen Stückes wegen, allzu gerne besucht hätte. Aber es fällt uns Mitteleuropäern ebeneinfach schwer, nach einem ausgefüllten Tag

noch um elf Uhr nachts ins Theater zu sitzen! Am Abend vorher hätte man übrigens auch ein Konzert im «Palau de la Música Catalana» besuchen können, bei dem Mahlers «Lied von der Erde» seine Erstaufführung in Barcelona erlebte.

Am Donnerstag wurde der III. Internationale Bibliophilen-Kongreß von Barcelona nach Madrid verlegt, wo man noch während dreier Tage Gelegenheit hatte, den königlichen Palast mit seiner Bibliothek, das Prado-Museum, die Nationalbibliothek mit einer besonderen Ausstellung und schließlich den Escorial zu besichtigen, wo man im Stadthaus an der Plaza Mayor durch den Alcalde begrüßt wurde und wo man, beim Ehrenbankett im Hotel Ritz, sogar noch Seine Exzellenz den Herrn Erziehungsminister persönlich sehen und sicher auch hören durfte. Dem Verfasser dieses Berichtes war es leider nicht möglich, diesen glanzvollen Schluß des in jeder Beziehung sehr reichhaltigen Kongresses miterleben, welchen die Spanier den Bücherfreunden aus aller Welt geboten haben, denn er mußte statt nach Madrid nach Frankfurt fahren, zu einer ganz anderen, aber nicht weniger fesselnden Art Bibliophilie: der Darbietung der neuen und neuesten Bücher, dem großen Rendez-vous all der vielen, die mit dem Buchwesen zu tun haben, der riesenhaften geistigen Schau, die jedes Jahr auf eindrucksvolle Weise zeigt, was auf der ganzen Welt von Verlegern produziert wird und von Lesern gekauft und aufgenommen werden sollte. Es ist nicht uninteressant, aus der Atmosphäre der Inkunabeln von Monserrat und des ersten «Quijote» in diejenige der letzten Neuerscheinungen zu kommen, die für die Frankfurter Buchmesse eben fertig geworden sind. Dabei wird einem bewußt, was für eine ungeheure Macht vom Phänomen Buch nun schon seit mehr als fünfhundert Jahren ausgeht.

*Daniel Bodmer*